

## Die Wegbegleitung gibts im Aargau seit zehn Jahren – auch in Muri etabliert

Es sind Menschen, die in schwierigen Lebenssituationen stecken. Rund 200 suchen jährlich Unterstützung bei der Wegbegleitung, einem Angebot der reformierten und der katholischen Landeskirche. In Muri leitet Roman Bamert die Vermittlungsstelle zwischen Hilfesuchenden und Freiwilligen.

ake | 120 Freiwillige waren es letztes Jahr im Kanton Aargau. 4700 Stunden lang halfen sie, unterstützten sie, versuchten sie, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Sei dies auf der Suche nach einer bezahlbaren Wohnung, beim Bewerben für Lehrstellen oder beim Sortieren des Büros, wenn Briefe über Monate hinweg nicht mehr geöffnet wurden und Rechnungen als Folge davon unbezahlt blieben.

Auch im Bezirk Muri sind Freiwillige für die Wegbegleitung aktiv. 15 seien es aktuell, sagt Roman Bamert, Leiter der Vermittlungsstelle. «Es ist eine Art Wellenbewegung, ein Auf und Ab», führt er aus. Und meint damit die Anzahl der Tandems, in denen diese involviert sind. «Teils begleiten Freiwillige gleich zwei Personen, teils sind sie eine gewisse Zeit ohne Tandem», weiss Bamert. Grundsätzlich funktionieren die Koordination aber «erstaunlich gut».

Seit zehn Jahren gibt es das Angebot der Wegbegleitung im Kanton Aargau. Drei Jahre später wurde es auch in Muri lanciert und seit fünf Jahren ist Bamert Leiter der Vermittlungsstelle. «Es gibt Freiwillige, die sind seit sieben Jahren Teil des Teams, andere gehören ganz neu dazu», sagt er. Die meisten von ihnen seien älter, «ab 50 Jahren». Aber auch eine junge Frau engagiert sich als freiwillige Wegbegleiterin. «Die Bandbreite ist fast so breit wie jene der Personen, die bei uns Hilfe und Unterstützung suchen.»

### Von Jung bis Alt

Roman Bamert nennt die junge Frau als Beispiel, die x Absagen auf ihrem



Roman Bamert leitet die Vermittlungsstelle in Muri.

Foto: zvg

Weg zu einer Lehrstelle einstecken musste. Bevor sie desillusioniert den Kopf in den Sand steckt, sucht sie bei der Wegbegleitung Hilfe. Er erzählt aber auch vom Pensionär, der Gefahr läuft, zu vereinsamen, und Begleitung für einen Spaziergang sucht.

«Die Wegbegleitung hilft in ganz verschiedenen Situationen, etwa bei der Suche nach einer Wohnung, beim Lernen einer neuen Sprache, bei administrativen Arbeiten», nennt Bamert weitere Beispiele.

Der grosse Vorteil der Wegbegleitung sei die Niederschwelligkeit. «Mittlerweile ist gar eine Kontaktaufnahme via Whatsapp möglich.» Bamert sieht die Wegbegleitung als einen der Orte, an den sich Leute wenden können, wenn sie Hilfe suchen. «Wir sind im stetigen Kontakt mit anderen, auch zuweisenden Stellen, etwa der Jugend-, Ehe- und Familienberatung oder den Sozialen Diensten der Gemeinden», sagt Bamert. Er weiss, dass vieles von offizieller Stelle zeitlich nicht mehr möglich ist. «Es hat niemand mehr offi-

ziell Zeit, mit jemandem die Post eines halben Jahres zu öffnen und zu sortieren», nennt er ein Beispiel.

### Im Gespräch Ziele definieren

Die Wegbegleitung bildet zeitlich begrenzte Tandems. Bamert führt eine freiwillige Person mit einer zusammen, die Hilfe sucht. Während drei Monaten treffen sich diese regelmässig, packen die Probleme an und entscheiden, ob das Tandem verlängert werden soll oder beendet werden kann. «Im Schnitt sind es zirka sechs Monate», weiss Bamert. 57 Anfragen gabs im letzten Jahr, daraus entstanden 36 Tandems, in 21 Fällen wurden die Personen an andere, für ihre aktuelle Lage passendere Organisationen weiterempfohlen.

Roman Bamert trifft alle, die bei der Wegbegleitung Hilfe suchen. In Gesprächen versucht er mit ihnen nebst dem Auftrag Ziele zu definieren, die geeignete Person für ein Tandem zu finden, aber auch zu eruieren, welche Stellen bereits konsultiert wurden.

«Koordination ist wichtig», sagt er. Bamert weiss, dass häufig Probleme auch als Folge von psychischen Schwierigkeiten entstehen. «Hierbei können wir nicht die geeignete Hilfe bieten, aber in konkreten Alltagssituationen schon», sagt er.

### Religiöser Hintergrund spielt keine Rolle

20 Prozent beträgt sein Pensum als Leiter der Koordinationsstelle im Bezirk Muri. Sie ist Teil seiner Tätigkeit als Sozialdiakon der Reformierten Kirche Muri-Sins. Als Trägerschaft treten die römisch-katholische und die reformierte Landeskirche auf. Die Kosten für das Angebot tragen die Kirchgemeinden mit. Wichtig ist Roman Bamert, zu betonen, dass der religiöse Hintergrund bei der Wegbegleitung absolut keine Rolle spiele. «Weder bei jenen, die Hilfe suchen, noch bei den Freiwilligen.»

Seit sieben Jahren gibt es das Angebot im Bezirk Muri. Vor fünf Jahren wurde Bamert angefragt, die Leitung der Vermittlungsstelle zu übernehmen. «Das Netzwerk hat sich verstärkt im Bezirk Muri», sagt Bamert. Er deutet dies anhand der Quote von Leuten, die sich selber bei der Wegbegleitung melden, wenn sie Hilfe brauchen. «Wir spüren aber auch, dass die Schwelle bei den zuordnenden Stellen tiefer ist. Und das ist gut so. Es ist doch keine Schande, sich einzugestehen, dass man Hilfe braucht.» Bamert spricht von Schicksalen, von schwierigen Familiengeschichten, von traurigen Krankheitsfällen. Wie er es schafft, nach Feierabend abzuschalten? «Ich habe das Glück, dass ich das meist gut kann. Auch wenn mir die Geschichten natürlich sehr nahe gehen.» Grundsätzlich sei es etwas Schönes, unterstützen zu können. «Beim Einkaufen jemanden zu sehen, dem geholfen werden konnte – das sind ganz schöne Momente.»

Kontakt für interessierte Freiwillige, aber auch für Leute, die Hilfe suchen: Roman Bamert, Leiter Vermittlungsstelle Wegbegleitung, Tel. 056 664 01 86 oder E-Mail [wegbegleitung@ref-muri-sins.ch](mailto:wegbegleitung@ref-muri-sins.ch).